

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 10

Artikel: Türen und Tore reden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St es Ihnen auch schon so ergangen? Da sind wir auf ein Amt, zu einer geschäftlichen Unterredung oder auch nur zu einer Privatperson geladen, und während wir auf das betreffende Gebäude zuschreiten, fällt unser Blick unversehens auf die Türe. Was für ein Unterschied in diesen Pforten! Die eine ist alltagsnützlich, unverwundlich und lässt uns kalt. Die andere aber hat etwas an sich wie ein freundliches Willkommen. Vielleicht macht es die weiche Schnitzerei in ihrer Füllung, vielleicht das zierliche Gitterlein, vielleicht auch nur das auffällig schön geäderte Holz, das uns ganz ohne unser Zutun in eine erwartungsvolle Stimmung versetzt. Und schliesslich sind da noch diverse Protzentüren, denen man im ganzen Gehaben die Art ihres Besitzers anmerkt: «Ich vermag's!»

Versuchen Sie nur einmal selber, den Charakter der paar dargestellten Türen herauszufinden! Herausgelöst aus der Umgebung, reden sie teilweise mit einer geradezu unmissverständlichen Deutlichkeit. Und diese scheinbare Kleinigkeit beweist uns neuerdings, dass nichts, was uns begegnet, ohne Wirkung bleibt — besonders all jenes, was zum Bild unserer Heimat gehört, hilft mit, ihr Antlitz zu gestalten.

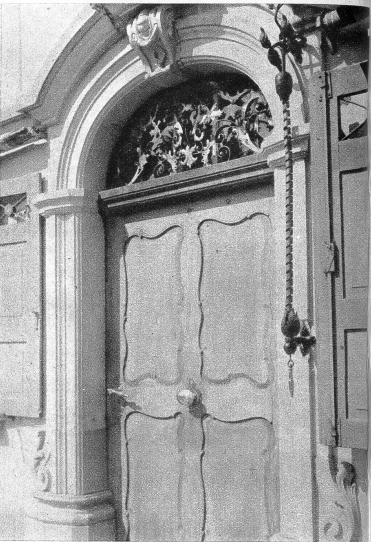
Nicht nur für die Erhaltung der wertvollen Bau- und Kunstdenkmäler, nicht nur für die Bewahrung unserer altertümlichen Sitten und Trachten, des bodenständigen Handwerks und Sprachguts, nicht nur für das prachtvolle Bild der schweizerischen Seen, Flüsse und Berge setzen sich Heimat- und Naturschutz ein, sondern auch für den Schutz von «Kleinigkeiten», wie der dargestellten Türen und Tore. Wer seine Augen offen hält, der weiss, dass, in dieser Hinsicht manches im Argen liegt — von Randen bis ins Mendrisiotto, vom Bodensee bis zum Léman hinab. Aber die Schweiz ist letztlich ja nicht Privatbesitz, auf dem die Eigentümer schalten und walten können, wie es ihre Laune will; wir alle haben doch ein Interesse daran, dass unser Heimatland so schön, so echt, so unverdorben bleibt, dass auch noch unsere Kinder und Enkel sich daran freuen dürfen. Was können wir tun?

Vor Jahresfrist ist dank des so erfreulichen Erfolges der Schokoladentaler-Aktion der unvergleichliche Silsersee gerettet worden. Damit ist nur eine der grossen Aufgaben des Heimat- und Naturschutzes erfüllt. Wohl haben wir eine herzliche Freude, wenn die Pforten unseres Schweizerlandes für das gute Neue offen stehen; aber es soll sich dem Bestehenden würdig einpassen und nicht auf äusserliche Effekthascherei erpicht sein. Daneben aber gilt es, das Bild der Heimat vor jeglicher Verschandelung zu bewahren, die Landschaft, gefährdete Pflanzen und Tiere zu schützen und allen Kitsch entschlossen zu bekämpfen.

Damit in allen Kantonen die grossen Heimat- und Naturschutzaufgaben erfüllt werden können, wird auch dieses Jahr wieder eine Taler-Aktion durchgeführt (14./15. März). Aus Schoggitalern sollen silberne Franken werden; sie ermöglichen Werke nach Ihrem Sinn, echt schweizerische Werke, die dem ganzen Volk und mit ihm jedem Einzelnen zugute kommen, dem an der Erhaltung unseres schönen Landes gelegen ist.



So stellt sich uns die Türe zu einem echten Emmen-taler Spycher vor: Holz aus dem eigenen Wald, ohne Lackersatz oder andere Vorspiegelungen, dafür mit einem handgeschmiedetem Schloss, das nicht das erstbeste Briefkastenschlüssel ein auf tut — das Ganze Hand-Werk in des Wortes wahrster Bedeutung. Dafür weiss man auch, was man hat und muss nicht alle paar Wochen zum Schlosser laufen!

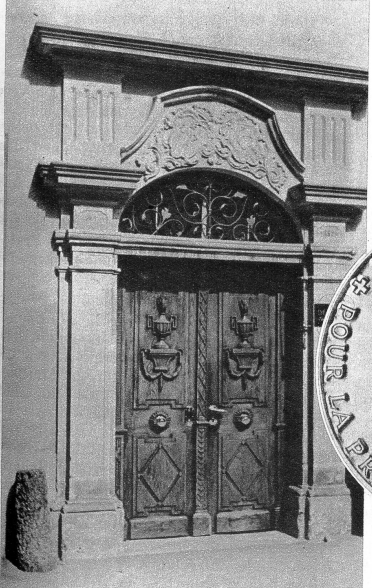


Ganz unwahrscheinlich tönt's: Dies ist der Eingang zu einer Dorfbäckerei. Man weiss nicht, was man bei dieser prächtigen Türe in Teufen mehr bewundern soll: die sachtgeschnittene Nussbaumfüllung, das farbig übermalte Gitterlein aus der Rokokozeit oder den originellen Glockenzug. Passt nicht alles trefflich zusammen?



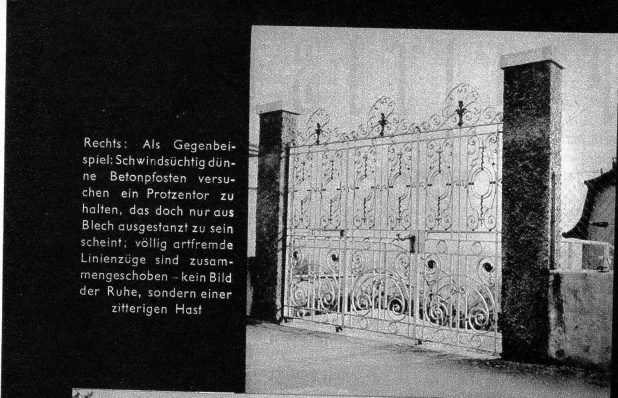
Dass auch die Innerschweiz habliche Geschlechter zählt, sieht man schon an den Gittertoren. Das ist nicht Protzentum, sondern der Ausdruck einer Vornehmheit, die durch Generationen wuchs. Der Glockenzug vor allem zeigt die Formenfreudigkeit des Rokoko.

Türen und Tore reden



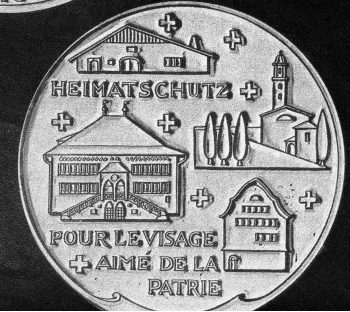
Das Portal am Suworow-Haus in Altdorf stammt aus der Biedermeierzeit. Auch dem Laien fällt auf, wie es sich ins Bild des Hauses einfügt. Wohl betont es den Eingang nachdrücklich, aber die Teile aus Stein, Holz und Eisen sind von einer beruhigenden Geschlossenheit.

Links: Das Gartentor zum Winkelried-Haus in Stans trug eine reiche Bemalung. Wenn sie nun auch der Zahn der Zeit zernagte, so ist doch seine würdevolle Form geblieben. Vom Herrenhaus über das Tor zum Gartenhäuschen liegt ein laises Ausklingen der Fronten. Die hohen Tannen dort hinten schaffen den ruhig-ernsten Rahmen.



Rechts: Als Gegenbeispiel: Schwindsüchtig dünne Betonpfosten versuchen ein Protzentor zu halten, das doch nur aus Blech ausgestanzt zu sein scheint; völlig artfremde Linienzüge sind zusammengeschoben — kein Bild der Ruhe, sondern einer zitterigen Hast

Links: Man friert direkt, wenn man die Kälte dieser Betonfolge sieht, die, in Schablonen eingegossen, wie eine bildgewordene Vermassung wirkt. Gottlob kommt man heute von solchen Ungeheuerlichkeiten ab dank der Einwirkung des Heimatschutzes, der um der Schönheit unseres Landes willen sich gegen solche Dinge wehrt



Auch mit bravem Tannenhholz lässt sich Allotria treiben. Weiss Gott, warum die ineinander verkeilten Torpfosten ein blechverziertes Ziegeldach fragen müssen, unter dem sie fast in die Knie brechen. Leitgedanke scheint hier zu sein: Wie falle ich auf?